

Statements zum mobilen Mädchen*treff RosaParkt

Katrin Habenschaden, 2. Bürgermeisterin der Landeshauptstadt München

„Wir haben in München mehr als 100 Freizeitstätten für Kinder- und Jugendliche – aber nur zwei Mädchen*treffs. Es gibt Themen, bei denen Mädchen* sich unter sich austauschen wollen. Wo sie in einem geschützten Raum ihre Fragen loswerden und diskutieren wollen. Kinder wachsen nicht frei von Rollenerwartungen auf. Wenn Geschlechtergerechtigkeit wirklich Alltag werden soll, müssen wir als Stadt alle Mädchen*, alle jungen Frauen* und alle, die sich als solche fühlen dabei unterstützen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Eigene Treffpunkte können dazu einen wichtigen Beitrag leisten - und der mobile Mädchen*treff schließt gleich an mehreren Standorten eine Lücke.“

Micky Wennngatz, Stadträtin; Stellvertretende Vorsitzende der Münchner SPD

„Mädchen* und junge Frauen* und alle, die sich als solche fühlen, brauchen dringend Treffmöglichkeiten, die nur für sie da sind. Sie brauchen einen geschützten Raum für Spaß und Spiel, für Begegnungen und Austausch untereinander. So ein Treff dient auch als Anlaufstelle in belastenden Lebenssituationen und leistet einen wichtigen Beitrag in der offenen Jugendarbeit. Leider sind Angebote, die sich ausschließlich an Mädchen* und junge Frauen* richten nicht überall vorhanden. Bis eine flächendeckende Versorgung mit Mädchentreffs in München besteht, ist der mobile Treff eine tolle Lösung.“

Nicole Lassal, Leiterin der Gleichstellungsstelle für Frauen der Landeshauptstadt München

„Dieses mobile Angebot mit seinem ganz besonderen Auftrag ergänzt die dringend notwendigen Anlaufpunkte für Mädchen* und junge Frauen* und stützt die weiteren strategischen Schritte zur anwaltschaftlichen Vertretung von und besserer Versorgung der Belange von Mädchen* und jungen Frauen* in der Stadt. Eine weitere Strecke zur Unterstützung der Gleichstellung der Geschlechter in der Stadtgesellschaft ist beschritten. Bleiben wir auf diesem Weg so mobil, wie dieses Projekt seine Arbeit angeht.“

Maria Hemmerlein, stellvertretende Vorsitzende im Bezirksausschuss Sendling-Westpark

„Ich freue mich sehr, dass der Mädchen*bus jetzt startet. Ich hoffe, dass dieses Projekt hilft, die Aufmerksamkeit der gesamten Stadtgesellschaft auf die immer noch vielfältigen Nachteile von Mädchen* und jungen Frauen* zu richten. Darüber müssen wir viel mehr reden.“

Nicht nur in den Sportvereinen, auf den Fußballplätzen, Skateranlagen und Bolzplätzen dieser Stadt fehlen die Mädchen*, sie fehlen auch im Musikgeschäft und im kulturellen und politischen Leben des Stadtbezirks. Der öffentliche Raum wird als unsicher wahrgenommen und oft gemieden. Mädchen* lernen so weiterhin, dass sie weniger wichtig sind.

Aus meiner Sicht brauchen wir mehr Mädchen*treffs in München, der Mädchen*bus kann nur ein Anfang sein. Mädchen* brauchen eigene Räume, um ihre Kräfte zu stärken.

Darüber hinaus müssen wir viel mehr Geld für geschlechtsspezifische Ergänzungen der Kinder- und Jugendarbeit ausgeben, auch für Jungen*.“

**Miriam Roth-Koppenhofer, Fachsteuerung für überregionale Träger der OKJA,
Stadtjugendamt München**

„Die Offene Kinder – und Jugendarbeit (OKJA) richtet sich an alle in München lebenden jungen Menschen – unabhängig von Geschlecht, sexueller Identität, Herkunft, Religionszugehörigkeit, ihre Fähigkeiten und Zuschreibungen. Den jungen Münchner Bürger*innen stehen über 150 vielfältige Angebote der OKJA zur Verfügung, einerseits als Orte der Freizeitgestaltung, andererseits sind sie auch Übungs- und Erfahrungsfelder zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und zum Aufbau von Lebenskompetenz. Mit dem mobilen Treff für Mädchen* und junge Frauen* RosaParkt kann nun das Angebotsspektrum für diese Zielgruppe erweitert werden. Neben den geschlechtsspezifischen stationären Einrichtungen und geschlechtsspezifischen Angeboten in vielen Einrichtungen steht nun ein Bus zur Verfügung, der an sechs Tagen die Woche in sechs verschiedenen Stadtteilen stehen wird, ohne notwendige Infrastruktur vor Ort. Das mobile Angebot kann die bestehenden Häuser bzw. Angebote im Stadtteil nicht ersetzen, aber eine Vernetzungs- und Brückenfunktion dahin übernehmen und begleiten. Es wird zudem die Stadtteile in den Blick nehmen, die derzeit wenig Freizeitmöglichkeiten für Mädchen und junge Frauen anbieten. Das Programm ist flexibel je nach Bedarf und Lage gestaltbar, von offenem Treff über Bewerbungsschreiben bis zu Krisenintervention ist alles möglich in dem funktional gut ausgestatteten Fahrzeug. In welchen Stadtbezirken der Bus zukünftig platziert wird, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Dazu gehören zum Beispiel die Anzahl der Mädchen* und jungen Frauen* im Stadtbezirk und die besonderen sozialen Herausforderungen. Entscheidend ist letztlich aber immer, ob ausreichend Ressourcen und Kapazitäten zur Verfügung stehen, um das gewünschte Projekt/Programm im Stadtbezirk umsetzen zu können. Die finale Entscheidung über den genauen Standort und die Dauer wird von Seiten des Sozialreferats/Stadtjugendamts im Austausch mit sämtlichen Beteiligten auf diesem Hintergrund mit großer Sorgfalt getroffen.“